

**einfach
POLITIK:**

Zusammenleben und Diskriminierung

Über Menschen in Deutschland



Heft in einfacher Sprache





Einleitung

Es gibt in Deutschland viele unterschiedliche Gruppen von Menschen.

Zum Beispiel gibt es:

- Kinder und Erwachsene,
- Sportvereine,
- Parteien,
- Familien
- und Menschen mit viel oder wenig Geld.

Es gibt noch viele weitere Gruppen und Gemeinschaften, zu denen Menschen in Deutschland gehören können.

- Bei manchen Gruppen können Menschen sich aussuchen, ob sie dazugehören wollen, zum Beispiel bei einem Sportverein.
- Bei anderen Gruppen können Menschen sich nicht aussuchen, ob sie dazugehören wollen.

Zum Beispiel können Menschen sich nicht aussuchen, ob ihre Eltern viel oder wenig Geld haben.

Alle diese Gruppen und Gemeinschaften zusammen sind die deutsche Gesellschaft.

Für alle gelten in Deutschland die gleichen Gesetze, zum Beispiel das Grundgesetz.

Im Alltag regeln die Menschen, wie sie zusammenleben wollen.

Meistens gelingt das Zusammenleben in der deutschen Gesellschaft friedlich und gut. Manchmal gibt es aber auch Streit und sogar Gewalt.

In diesem Heft schreiben wir über das Zusammenleben der Menschen in Deutschland.

Inhalt

1. Zusammenleben in Deutschland	Seite 5
2. Das Zusammenleben in Deutschland ändert sich	Seite 10
3. Immer mehr Menschen entscheiden mit	Seite 20
4. Menschen haben unterschiedliche Meinungen	Seite 29
5. Diskriminierung	Seite 32
6. Es ist normal, unterschiedlich zu leben	Seite 41
7. Gesetze sind Grenzen, die schützen	Seite 43
8. Vorurteile und Diskriminierung im Alltag	Seite 46
9. Was Sie für das Zusammenleben in Deutschland tun können	Seite 53

**Tipps zum Lesen
des Heftes finden
Sie hinten im Heft
auf Seite 54.**

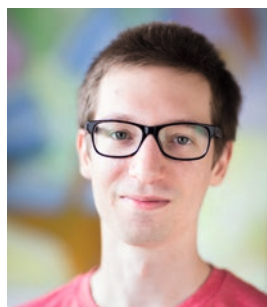
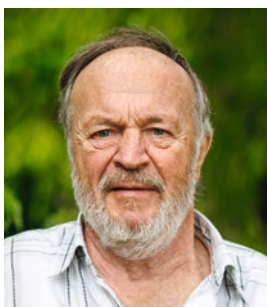
1. Zusammenleben in Deutschland

In Deutschland leben im Jahr 2024 ungefähr 83 Millionen Menschen.
Alle diese Menschen sind unterschiedlich.

- Es gibt junge und alte Menschen.
Und es gibt Menschen im mittleren Alter,
das heißt ungefähr zwischen 40 und 67 Jahren.
- Es gibt arme und reiche Menschen.
Und es gibt Menschen, die sind nicht reich.
Sie können aber von ihrem Geld gut leben.
- Es gibt Menschen, die auf dem Land wohnen.
Es gibt Menschen, die in einer großen Stadt wohnen.
Und Menschen aus einer kleinen Stadt.
- Es gibt Menschen, die mit einer Behinderung geboren wurden.
Es gibt Menschen, die im Laufe ihres Lebens
eine Behinderung bekommen.
Und es gibt Menschen ohne eine Behinderung.
- Es gibt Frauen und Männer und Menschen,
die sagen, ich bin weder Frau noch Mann.
- Es gibt Menschen,
die in Deutschland geboren wurden.
Und es gibt Menschen,
die im Laufe ihres Lebens
eingewandert sind,
zum Beispiel wegen eines Krieges
in ihrem Heimatland.



Kapitel 1: Zusammenleben in Deutschland



Menschen in Deutschland

Vielleicht haben Sie sich beim Lesen dieser Punkte wiedergefunden.

Vielleicht denken Sie aber auch:

Ich bin hier nicht gemeint.

- Ich bin nicht mehr jung, aber noch nicht im mittleren Alter.
- Ich habe genug Geld, um meine Miete und mein Essen zu zahlen.
Aber manchmal ist das Geld ganz schön knapp und ich muss sparen.
- Ich wohne nicht so richtig auf dem Land,
aber der Ort ist auch keine Stadt.
- Ich habe zwar keine Behinderung,
aber ich bin trotzdem eingeschränkt.
- Ich wurde in Deutschland geboren.
Trotzdem werde ich oft behandelt,
als würde ich aus dem Ausland kommen.

Sie merken daran,

wie unterschiedlich die Menschen in Deutschland sind.

Es ist schwer über alle diese Menschen in einem Heft zu schreiben.

Es ist einfacher, über Gruppen von Menschen zu schreiben.

Das machen wir in diesem Heft.



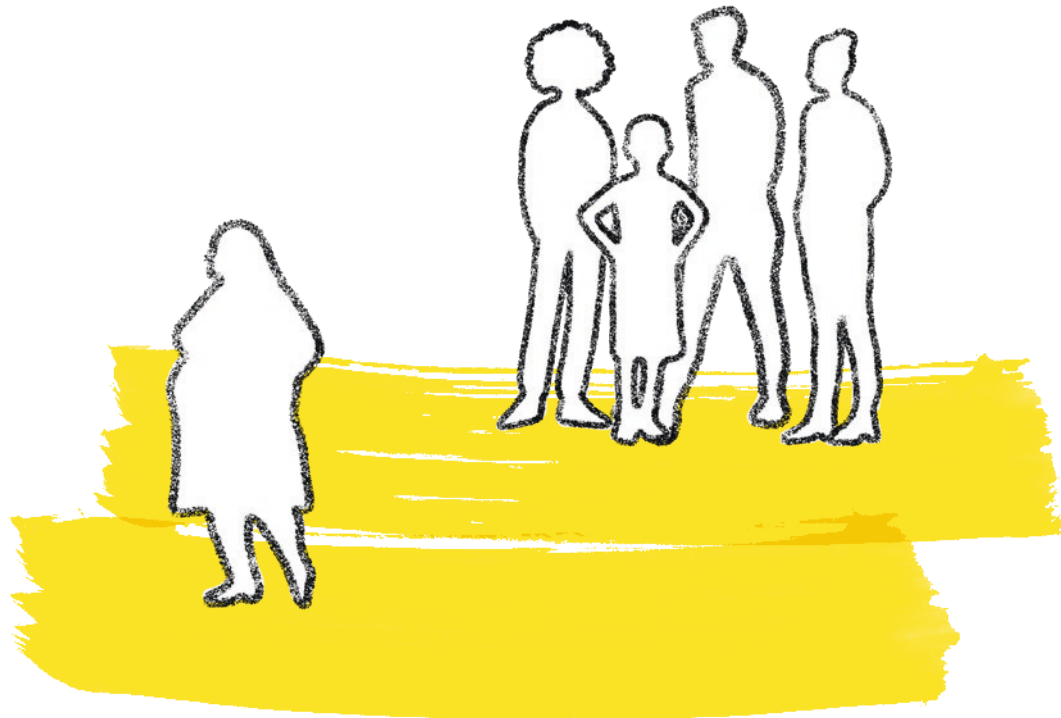
Was ist Diskriminierung?

Manche Gruppen von Menschen werden schlechter behandelt als andere Gruppen. Sie werden häufiger als andere ausgegrenzt und benachteiligt.

Diese Ausgrenzung und Benachteiligung von bestimmten Gruppen nennt man Diskriminierung.

Häufiger diskriminiert werden zum Beispiel:

- Menschen mit wenig Geld,
- Menschen aus anderen Ländern oder mit dunkler Hautfarbe,
- behinderte Menschen,
- schwule oder lesbische Menschen
- und Frauen.



Diskriminierung kann in unterschiedlichen Bereichen stattfinden, zum Beispiel bei der Suche einer Arbeitsstelle oder einer Wohnung. Menschen werden durch Diskriminierung ausgegrenzt und benachteiligt.

Manchmal fühlen sich Menschen im Alltag diskriminiert. Diskriminierung im Alltag findet oft durch Vorurteile statt. Zum Beispiel ist es ein Vorurteil, dass Frauen mit Kopftuch schlecht Deutsch sprechen. Frauen mit Kopftuch, die gut Deutsch sprechen, können sich durch dieses Vorurteil diskriminiert fühlen.

Vorurteile verstoßen nicht gegen Gesetze. Trotzdem können sich Menschen durch Vorurteile diskriminiert fühlen.

Es kann helfen, über Vorurteile und Diskriminierung zu sprechen. Das finden manche Menschen gut. Andere Menschen nervt das. Das Sprechen über Diskriminierung zeigt: Deutschland ist ein offenes Land. Hier dürfen Menschen über alle Themen sprechen, die sie beschäftigen.



2. Das Zusammenleben in Deutschland ändert sich

In Deutschland leben unterschiedliche Menschen zusammen.

Das Zusammenleben ändert sich und gelingt immer besser.

Das können wir auch in der Öffentlichkeit erleben:

- Zum Beispiel sind lesbische Menschen Moderatorinnen im Fernsehen.
- Schwule Menschen sind Politiker.
- Behinderte Menschen sind Schauspieler oder Sportlerinnen.
- Menschen, die in anderen Ländern geboren wurden, leiten eine Schule oder sind Vorsitzende einer Partei.



Die Fotos zeigen Bettina Böttinger, Omid Nouripour, Carina Kühne, Mulgheta Russom, Düzen Tekkal, Jens Spahn.

Diese Menschen treten im Fernsehen oder bei öffentlichen Veranstaltungen auf.

Auch an anderen Stellen in Deutschland gelingt das Zusammenleben von unterschiedlichen Menschen immer besser:

- Es gibt Sprachkurse für Menschen, die wenig Deutsch verstehen oder sprechen.
- Es gibt einige Texte in leichter Sprache.
- In vielen Schulen werden Feiertage von verschiedenen Religionen gefeiert.
- Zwei Frauen, die sich lieben, dürfen heiraten.

Wir haben trotzdem manchmal das Gefühl, dass das Zusammenleben immer schwieriger wird.

Warum das so ist und ob das Gefühl so stimmt, darüber schreiben wir auf den nächsten Seiten.



Menschen aus anderen Ländern lernen Deutsch in einem Sprachkurs.

→ **Wie ein gemeinsames Essen an einem Tisch**

Stellen Sie sich ein Straßenfest vor.

Die Nachbarn und Nachbarinnen einer Straße treffen sich.

Sie stellen Tische vor einem Haus zusammen.

Sie holen Stühle auf die Straße und essen gemeinsam.

Das Straßenfest gibt es schon sehr lange.

So ist das Straßenfest geregelt:

Es gibt dort immer Kartoffelsalat und Würstchen.

Und nach dem Essen werden Karten gespielt.

Das haben sich die Familien überlegt,

die schon immer in der Straße gewohnt haben.

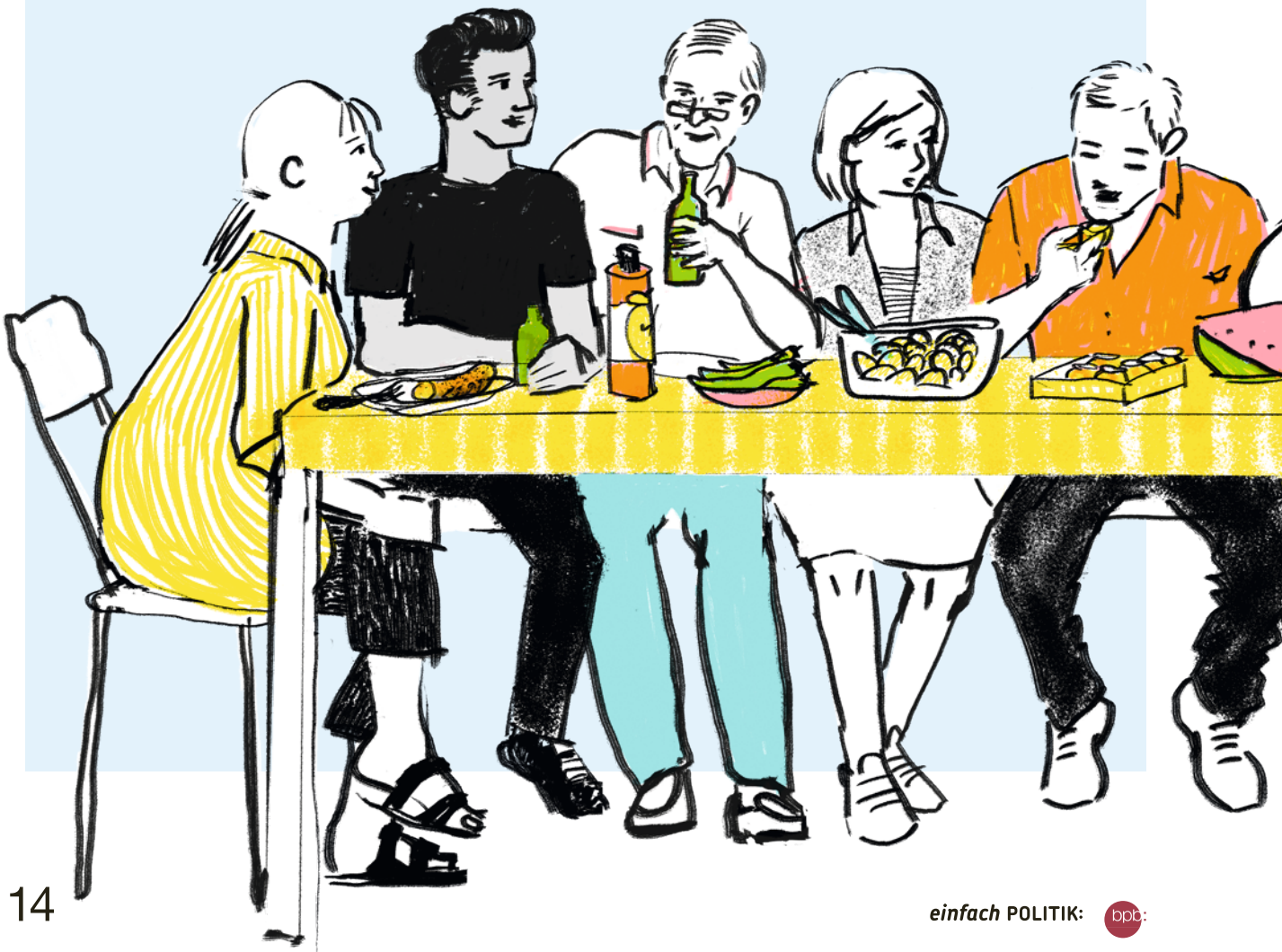


Inzwischen sind die Kinder dieser Familien erwachsen.
Und sie essen kein Fleisch mehr.
Sie sagen: Wir wollen, dass es auch vegetarisches Essen
beim Straßenfest gibt.
Aber den großen Tisch beim Straßenfest finden wir gut.
Das soll so bleiben.

Auch neue Nachbarn sind in die Straße gezogen.
Sie haben kleine Kinder.
Es gibt nun zu wenig Stühle für alle.
Die neuen Nachbarn müssen dann auf dem Boden sitzen.
Sie bekommen etwas vom Kartoffelsalat ab.
Sie sagen: Im nächsten Jahr brauchen wir mehr Stühle am Tisch.
Wir müssen das Straßenfest neu planen.



Auch Kinder wohnen jetzt in der Straße.
Die Kinder mögen keinen Kartoffelsalat.
Es soll noch anderes Essen geben.
Und es soll Spiele für kleine Kinder beim Straßenfest geben.
Es ist aber toll, dass alle beim Straßenfest an einem großen Tisch sitzen.
Die Menschen in der Straße diskutieren miteinander.
Sie planen das Straßenfest neu.
Sie einigen sich über das Essen und die Spiele.
Die Regeln für das Straßenfest ändern sich.
Vielleicht kommen noch mehr Gäste.
Sie bringen Essen mit, das es auf dem Straßenfest noch nie gab.
Alle probieren das Essen.
Manchen Gästen schmeckt es, anderen nicht.



Wenn viele Menschen zusammen sind,
gibt es auch unterschiedliche Meinungen.
Sie mögen unterschiedliches Essen.
Und sie mögen unterschiedliche Regeln für ein Fest.
So müssen sie sich manchmal einigen und das kann anstrengend sein.
Gleichzeitig ist es auch sehr schön,
wenn viele Menschen zusammen an einem Tisch sind.
Sie können zusammen feiern und etwas Neues lernen.
Und sie können neues Essen probieren,
das ihnen dann vielleicht gut schmeckt.



Zusammenleben in Deutschland ist wie das Straßenfest

Das gemeinsame Essen an einem Tisch auf dem Straßenfest ist ein Bild.

- Das Fest ist ein Bild für das Zusammenleben in Deutschland.
Das Bild erklärt das Zusammenleben in Deutschland.
- Die Diskussionen der Nachbarn über das Straßenfest
meinen die Diskussionen über das Zusammenleben in Deutschland:
Welche Regeln gelten für unser Zusammenleben?
Wie wollen wir zusammenleben?
- Die Regeln für das Fest sind ein Bild für die Regeln in Deutschland.
Regeln in Deutschland sind Gesetze,
aber auch das, was wir normal finden.
- Das Essen und die Spiele für die Kinder sind ein Bild für andere Dinge,
die in Deutschland geregelt werden müssen:
Wie soll Geld verteilt werden?
Wie ist die Betreuung der Kinder geregelt?
Wer bekommt ein politisches Amt?
- So, wie auf dem Straßenfest manche Menschen mehr mitbestimmen
können als andere, ist es auch in Deutschland.
Manche Menschen können leichter mitentscheiden.
Für andere ist das weniger leicht.
Zum Beispiel können Kinder nicht so leicht mitbestimmen.
Erwachsene sprechen und entscheiden oft für sie.
Und sie dürfen noch nicht zur Wahl gehen.
- Auch Menschen mit weniger Geld bestimmen nicht so viel mit.
Sie denken oft, dass sich für sie sowieso nicht viel ändert.

Was ist normal?

Das Bild vom Straßenfest kann auch erklären, warum mehr diskutiert wird.
Wenn mehr Menschen an einem Tisch sitzen,
gibt es oft auch mehr Meinungen.
Es dauert länger, sich zu einigen.

Die Menschen auf dem Straßenfest müssen auch länger diskutieren,
bis sie über neue Regeln für das Fest entschieden haben.

Manche haben vielleicht das Gefühl:
Das Fest ist schlechter als früher.
Wir streiten so viel bei der Planung.
Und es ist nicht mehr so, wie ich es normal finde.
Sie haben auch das Gefühl, dass sich ändert, was **normal** ist.

→ Was bedeutet normal?

Normal bedeutet, dass etwas selbstverständlich ist.
Etwas muss nicht mehr erklärt oder entschieden werden.
Man kann auch sagen, es ist eine Art Regel.

Im Laufe unseres Lebens lernen wir, was normal ist.
Oder was andere Menschen normal finden.

Zum Beispiel lernen wir:

Es ist normal, zur Begrüßung „Hallo“, „Guten Tag“
oder einen anderen Gruß zu sagen.

Normal ist für viele auch das,
was die meisten Menschen machen.

Zum Beispiel:

Die meisten Frauen tragen bei ihrer Hochzeit ein Kleid.

Nur wenige Frauen tragen bei ihrer Hochzeit eine Hose.

Wenn eine Frau ein Hochzeitskleid trägt, muss sie es nicht erklären.

Wenn eine Frau eine Hose trägt, fragen vielleicht manche Menschen:

Warum hast du kein Brautkleid an?

Die Frau soll dann erklären, warum sie eine Hose trägt.

Beides ist aber genauso in Ordnung.



Für unterschiedliche Menschen sind andere Dinge normal.

Für manche Menschen ist es normal,
dass der Fernseher immer an ist.

Für andere Menschen ist es normal,
nur manchmal fernzusehen.

Oder den Fernseher auszustellen, wenn Besuch kommt.

Beides ist in Ordnung.

Der Begriff „normal“ kann auch Angst machen.
Zum Beispiel davor, nicht dazuzugehören.
Oder nicht normal zu sein.

Was normal ist, verändert sich im Laufe der Zeit.

Zum Beispiel durften früher nur Männer wählen.
Das war früher normal.

Seit dem Jahr 1918 dürfen in Deutschland auch Frauen wählen.

Heute ist es in den meisten Ländern normal,
dass jeder erwachsene Mensch wählen darf.

In Deutschland sind heute andere Dinge normal als früher.

Früher war es zum Beispiel normal, in Gaststätten zu rauchen.
Das ist heute verboten.

Früher gab es nur Schnitzel aus Fleisch von Tieren.
Heute ist es normal, dass es vegane Schnitzel gibt.
Vegane Schnitzel sind Schnitzel ohne Fleisch
oder anderen Dingen von Tieren.



3. Immer mehr Menschen entscheiden mit

In den letzten 70 Jahren hat sich in Deutschland vieles geändert.

Immer mehr Menschen reden mit und entscheiden mit.

- Viel mehr Frauen arbeiten heute auch für Geld. Deshalb wollen viel mehr Frauen, dass die Arbeit zu Hause anders verteilt wird.
- Behinderte Menschen setzen sich für ihre Rechte ein, zum Beispiel für ihr Recht auf verständliche Informationen.



- Nach Deutschland eingewanderte Menschen vertreten ihre Interessen. Oder die Menschen, deren Familien nach Deutschland eingewandert sind. Sie machen auf Diskriminierung aufmerksam. Oder sie fordern Bildung wie zum Beispiel Sprachkurse.
- Trans Menschen entscheiden mit. Sie sagen: Bei mir wurde bei der Geburt das falsche Geschlecht in der Geburtsurkunde eingetragen. Ich merke zum Beispiel, dass ich ein Mädchen oder eine Frau bin, auch wenn ich Hoden und Penis habe. Und darum bin ich ein Mädchen oder eine Frau.

Immer mehr Menschen sitzen also an Tischen und entscheiden über wichtige Fragen, zum Beispiel im Stadtrat, in Vereinen oder in Schulen.



Früher haben weniger Menschen mitentschieden

Vor ungefähr 70 Jahren war das noch nicht so.

Damals haben weniger Menschen in der Öffentlichkeit darüber gesprochen, wie sie sich das Zusammenleben vorstellen.

Vor allem Männer, die älter waren und deren Familien schon lange in Deutschland lebten, haben sich eingemischt.



1948 überlegten bei einer Sitzung in Herrenchiemsee nur Männer, was später im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland stehen sollte.

Heute können viele unterschiedliche Menschen mitentscheiden.

- Sie haben wichtige politische Ämter,
- Arbeitsplätze mit viel Verantwortung.
- Unterschiedliche Arten, zu leben, sind in Deutschland normal.

Das ist ein Erfolg für das Zusammenleben in Deutschland.

Streit und Diskussionen sind wichtig

Früher haben weniger Menschen sich eingemischt und über das Zusammenleben entschieden. Und sie haben über viele Themen nicht gesprochen.

Das ist jetzt anders.

Unterschiedliche Menschen diskutieren miteinander, wie Menschen in Deutschland zusammenleben.

Und es gibt viele unterschiedliche Ideen für das Zusammenleben. Immer mehr Menschen können sich einmischen.

Sie fragen nach ihren Rechten.

Sie sagen vielleicht auch:

- Was früher richtig war, ist heute nicht mehr richtig.
- Wir wollen neue Regeln für das Zusammenleben.
- Wir wollen neue Arten, zu leben.
- Wir sind noch nicht zufrieden.

Wenn viele Menschen etwas fordern, wird es komplizierter.

Es sorgt für Streit und Diskussionen.

Es dauert manchmal lange, bis die Menschen sich einigen,

Es ist leichter, wenn niemand widerspricht.

Die unterschiedlichen Meinungen zeigen aber:

Deutschland ist ein Land,

in dem alle ihre Meinung sagen dürfen.

Der Streit und die Diskussionen sind dabei gut.

Sie sind ein Zeichen dafür, dass in Deutschland viele Menschen sich einmischen und mitentscheiden können.

Wichtig ist aber auch:

Menschen in Deutschland müssen sich nicht einmischen und mitentscheiden. Wer will, kann sich auch heraushalten.

- Niemand muss wählen gehen.
- Niemand muss sich für seine Rechte einsetzen.
- Niemand muss auf eine Demonstration gehen.
- Und niemand muss ein politisches Amt haben.

→ **Die Aufgaben von Frauen ändern sich**

Zum Beispiel:

Viele Frauen arbeiten nicht mehr nur zu Hause, sondern sie arbeiten auch für Geld.

Und es gibt mehr Kindergartenplätze als früher.

Und Männer arbeiten auch im Haushalt mit.

Manche Frauen sagen vielleicht:

Es ist gut, dass Arbeit für Geld jetzt auch für Frauen normal ist.

Und es ist gut, dass es Kinderbetreuung gibt.

Und es ist gut, dass Männer in der Familie mithelfen.

Das allein reicht uns aber nicht.

Es muss Kindergartenplätze für alle Kinder geben, die einen brauchen.

Und Firmen müssen lernen:

Männer und Frauen wollen vielleicht nur halbe Tage arbeiten.

Oder sie wollen nicht jeden Tag arbeiten.

So können sich Familien aufteilen, wer für Geld arbeitet.

Und sie können sich die Arbeit zu Hause aufteilen.

Immer mehr Menschen können dabei sein

In Deutschland können viele unterschiedliche Menschen gut zusammenleben. Sie können so leben, wie sie wollen. Und viele verschiedene Menschen können dabei sein und mitbestimmen, wenn sie das möchten.

Auch die Gesetze sind in Deutschland so, dass möglichst viele Menschen dabei sein und mitbestimmen können.

→ Immer mehr Menschen dürfen wählen

Seit 1949 dürfen alle Menschen den deutschen Bundestag wählen, wenn sie einen deutschen Personalausweis haben.

Es durften aber nur Menschen wählen, wenn sie 21 Jahre oder älter waren.

Seit 1972 dürfen auch Menschen ab 18 Jahren den Bundestag wählen.

Bis 2019 gab es hier aber Ausnahmen:

Menschen, die in allen Angelegenheiten eine Betreuung hatten, durften zum Beispiel nicht wählen.

2019 hat das Bundesverfassungsgericht das in einem Urteil geändert.

Gründe für das Urteil waren:

Bestimmte Gruppen vom Wahlrecht auszuschließen, ist gegen das Grundgesetz.

Im Grundgesetz steht, dass Wahlen in Deutschland allgemein sind.

Das bedeutet: Alle Deutschen dürfen wählen.

Seit 2019 dürfen also zum Beispiel auch Menschen wählen, die in allen Angelegenheiten eine Betreuung haben.



Dies ist ein Foto von einem großen Bildschirm im Fußballstadion. Der Bildschirm zeigt ein Interview. Das Interview wird in Gebärdensprache übersetzt. So können es auch gehörlose Menschen verstehen.

Menschen in Deutschland finden Lösungen,
damit möglichst viele Menschen dabei sein und mitbestimmen dürfen.

- Es gibt zum Beispiel kostenlose Deutschkurse für Geflüchtete. So können Menschen, die neu in Deutschland sind, schneller die deutsche Sprache lernen. Die gab es früher nicht.
- Bildung soll für alle möglich sein. Deshalb unterstützt der Staat zum Beispiel Familien mit wenig Geld, damit die Kinder Schulsachen bekommen können.

Es wurden Dinge geändert,
die vorher manchen Menschen das Zusammenleben
und das Mitbestimmen schwer gemacht haben.

Man kann auch sagen:

- Teilhabe und Inklusion gelingen für viele Menschen immer besser.

Immer mehr Menschen vertreten ihre Interessen

Immer mehr Menschen bilden Vereine oder Interessengruppen.
Sie setzen sich für ihre Rechte ein.



Junge Menschen gehen auf Klima-Demos.
Sie bilden Gruppen und fordern,
dass der Staat das Klima besser schützt.
Dann können die Menschen in der Zukunft
auch noch gut auf der Erde leben.
Eine solche Gruppe ist **Fridays for Future**.



Es gibt auch Gruppen behinderter Menschen.
Sie setzen sich für die Rechte
aller Menschen mit Behinderung ein.
Sie fordern zum Beispiel,
dass Züge für Rollstühle barrierefrei sind.
Eine solche Gruppe ist die
Interessenvertretung Selbstbestimmt Leben.



Es gibt auch Gruppen, die sich für die Interessen und Rechte
von Menschen mit einer dunklen Hautfarbe einsetzen.
Zum Beispiel organisieren sie Treffen
für Menschen mit einer dunklen Hautfarbe.
Dort können sie sich über ihre Erfahrungen
mit Ausgrenzung und Benachteiligung austauschen.
Eine solche Gruppe ist
die **Initiative Schwarzer Menschen in Deutschland**.

Es sprechen immer mehr Menschen öffentlich über ihre Interessen.
Sie sagen, was sie ungerecht finden.
Sie werden von immer mehr Menschen gehört.

Für manche Menschen ist es schwerer, dabei zu sein, als für andere

Christine



Ich bin Christine, ich bin 29 Jahre alt.
Seit ich klein war, hatten wir nicht so viel Geld
wie andere Familien. Für mich war das normal.
Ich habe mich aber gefragt:

- Warum fahren andere so oft in den Urlaub?
- Warum können wir viele Dinge nicht kaufen?

Einmal wurde uns der Strom abgestellt,
weil wir die Rechnung nicht bezahlen konnten.

Wir kommen klar, aber es ist manchmal sehr schwer.

In der Schule gab es Menschen, die meinten:

- „Wie? Du hast keinen Computer zu Hause?“
- „Ohne Geld kann man nicht studieren.
Wozu brauchst du dann Abitur?“

Das tat oft sehr weh, denn ich habe viel für die Schule gelernt.

Es ist wirklich schwer, ohne Geld zu studieren.

Ganz besonders am Anfang des Studiums.

Mir hat zuerst meine Lehrerin geholfen. Sie hat mir Geld gegeben
und geholfen, einen Studienplatz zu finden.

Im Studium hatte ich immer weniger Geld als viele anderen.

Trotzdem habe ich meinen Eltern Geld
für ihre kaputte Waschmaschine gegeben.

Jetzt habe ich mein Studium geschafft.

Ich wünsche mir, dass Geld für Bildung nicht so wichtig ist.

4. Menschen haben unterschiedliche Meinungen

Manche Menschen haben vielleicht das Gefühl, dass es nur noch Streit und Diskussionen in Deutschland gibt.

Manche Menschen haben vielleicht das Gefühl, Deutschland gerät durcheinander.

- Sie haben das Gefühl, ihre Heimat zu verlieren.
- Sie wissen vielleicht nicht mehr genau:
Was gehört alles zu Deutschland?
Was heißt es, deutsch zu sein?
- Warum sind jetzt so viele Menschen mit dunkler Haut deutsch?

Andere haben vielleicht das Gefühl, dass sie deutsch sind.

Trotzdem denken immer wieder Menschen, dass sie nicht deutsch sind.

- Meine Eltern und ich wurden in Deutschland geboren.
- Wir leben hier.
- Wir gehen hier zur Schule und arbeiten hier.
- Wir sprechen deutsch.

Sie fragen sich dann:

- Warum fragen uns Menschen, woher wir kommen?
- Was müssen wir noch machen, damit wir als Deutsche angenommen werden?

- Auch im nächsten Beispiel geht es um unterschiedliche Sichtweisen. Es geht dabei um **Homosexualität**.

→ **Homosexualität**

Homosexualität bedeutet, wenn Frauen Frauen lieben oder Männer Männer. Wenn Frauen Frauen lieben, nennt man das lesbisch. Wenn Männer Männer lieben, nennt man das schwul.

Manche denken vielleicht:

- Homosexuelle können in Deutschland ihre Sexualität frei leben.
- Homosexualität ist fast normal.
- Homosexuelle können heiraten und Kinder haben.
- Das war früher, als ich ein Kind war, anders. Homosexuelle mussten ihre Sexualität verheimlichen. Sie konnten darüber mit niemandem sprechen.
- Vieles ist heute anders. Es ist besser geworden.



Menschen bei ihrer Hochzeit

Andere denken vielleicht:

- Ich werde oft angestarrt, wenn ich als Frau mit meiner Freundin Händchen halte.
- Schwule Männer denken vielleicht das Gleiche, nur umgekehrt.
- Homosexuelle werden manchmal beschimpft oder ausgegrenzt.
- Schwul wird manchmal auch als Beleidigung benutzt.
- Es gibt immer noch Gewalt gegen homosexuelle Menschen.
- Und es gibt Menschen in Deutschland, die wegen ihrer Familie oder ihrer Religion ihre Homosexualität nicht frei leben können.
- Ich wünsche mir, dass sich daran etwas ändert.

Hier merken Sie:

Es gibt viele unterschiedliche Sichtweisen in Deutschland.

Und es gibt mehr als eine richtige Sichtweise.

Es kann helfen, wenn sich die Menschen gegenseitig zuhören.

Und wenn sie sich fragen:

- Was denkst du?
- Was findest du gut?
- Was findest du nicht gut?
- Womit hast du Probleme?

Vielleicht verstehen sie einander dann besser.

Und sie erkennen: Unterschiedliche Sichtweisen sind richtig.

Nicht nur eine Meinung ist richtig.

5. Diskriminierung

In Deutschland können viele unterschiedliche Menschen gut zusammenleben.

Trotzdem sind bestimmte Personen oder Gruppen von Menschen stärker als andere von Diskriminierung betroffen.

Diskriminierung bedeutet

- eine Benachteiligung
- oder Ausgrenzung

von einzelnen Personen oder Gruppen.

Die Personen oder Gruppen werden dann schlechter behandelt als andere.

Zum Beispiel, wenn eine Person denkt:

- Jemand gehört zu den Menschen aus Afrika.
Dann muss die Person auch bestimmte schlechte Eigenschaften haben. Die Person macht zum Beispiel ihre Arbeit schlechter als andere.

Der Mensch hat dann Vorurteile.

Diskriminierung ist abwertend und verletzend.

Oft werden Menschen dabei nur als Mitglieder einer Gruppe gesehen.

Zum Beispiel werden sie als Kinder, Jugendliche, Juden, Ausländer, Muslime, Frauen, Behinderte, Homosexuelle oder Sinti und Roma gesehen.

Gehört jemand zu dieser Gruppe, kann das ein Grund für Diskriminierung sein.

→ **Sinti und Roma**

Sinti und Roma sind eine Gruppe von Menschen, die schon lange in Deutschland leben und oft Diskriminierung erfahren.

Ein diskriminierendes Wort für Sinti und Roma ist „Zigeuner“.

Deshalb ist das Wort in Anführungsstrichen und wir benutzen das Wortpaar Sinti und Roma.

Manchmal werden einzelne Menschen diskriminiert, weil sie

- eine bestimmte Hautfarbe
- oder einen bestimmten Namen haben,
- einen Rollstuhl nutzen,
- ein bestimmtes Kleidungsstück tragen
- oder eine bestimmte Sprache sprechen.

Diskriminierung kann bestimmte Folgen haben.

Hier sind einige Beispiele:

- Die Person bekommt keinen Arbeitsplatz oder schlechter eine Wohnung.
- Sie verdient vielleicht weniger Geld oder bekommt schlechtere Noten in der Schule.
- Die Person erlebt vielleicht Gewalt, wird beschimpft, geschlagen oder sogar ermordet.



Diskriminierung kann also sehr unterschiedlich sein.

Diskriminierung ist verletzend.

Betroffene Personen fühlen sich abgewertet.

Und sie fühlen sich unerwünscht und ausgeschlossen.

Das kann traurig oder wütend machen.

Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich

In Deutschland gibt es Gesetze,
die Diskriminierung verhindern sollen.

Das wichtigste Gesetz in Deutschland ist das **Grundgesetz**.
Im Grundgesetz stehen die **Grundrechte**.

Grundrechte sind die wichtigsten Rechte,
die Menschen in Deutschland haben.
Die Grundrechte sollen die Menschen
in Deutschland vor dem Staat schützen.

Ein wichtiges Grundrecht steht in Artikel 3 im Grundgesetz.

Artikel 3 sagt,

dass alle Menschen in Deutschland vor dem Gesetz gleich sind.

Das bedeutet:

- Für alle Menschen gelten die gleichen Gesetze.
 - Der Staat muss bei allen Menschen die Gesetze gleich anwenden.
 - Der Staat darf keine Person besser behandeln,
weil sie aus einer berühmten Familie kommt
oder weil sie eine wichtige Chefin ist.
 - Der Staat darf keine Person schlechter behandeln,
weil sie eine Behinderung hat
oder weil sie zu einer bestimmten Religion gehört.
- Das Grundrecht in Artikel 3 soll vor Benachteiligung
durch den Staat schützen.



Im Grundgesetz steht in Artikel 3:

„Niemand darf wegen seines Geschlechtes, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen oder politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden. Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“

Mit Anschauung ist die eigene Meinung gemeint.

Also eine Art, wie ein Mensch die Welt sieht.

Der Staat muss auf die Einhaltung der Grundrechte achten.

Der Staat darf niemanden diskriminieren.

Und er hat die Aufgabe, Menschen vor Diskriminierung zu schützen.

Das macht der Staat zum Beispiel durch Gesetze.

Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz

Ein Gesetz, das vor Diskriminierung und Benachteiligung schützen soll, ist das AGG.

AGG ist eine Abkürzung für das **Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz**. Das Gesetz wird auch **Antidiskriminierungsgesetz** genannt.

Es gibt zum Beispiel Diskriminierung im Privatleben und Beruf. Davor soll das Gesetz schützen.

Wir nennen auf der nächsten Seite zwei Beispiele.



Schutz durch das Gesetz

Vor diesen Diskriminierungen soll zum Beispiel das AGG schützen:

Menschen können wegen ihrer Hautfarbe, ihrer Herkunft
oder einem nicht deutschen Namen benachteiligt werden.

- Zum Beispiel:

Eine Frau aus Japan wurde in einem Vorstellungsgespräch nach der Form ihrer Augen gefragt.

Sie wurde auch gefragt, ob sie sehr lange Urlaub nehmen will, damit sie ihre Familie in Japan besuchen kann.

Sie hat die Stelle nicht bekommen.

Die Herkunft der Frau könnten der Grund gewesen sein.

Darauf deuten die Fragen im Vorstellungsgespräch hin.

Ein Gericht hat einmal entschieden:

Das ist eine Benachteiligung, die nach dem AGG verboten ist.

Menschen können benachteiligt werden,
weil sie schwul oder lesbisch sind.

- Zum Beispiel:

Ein schwules oder lesbisches Paar mietet eine Villa für ihre Hochzeitsfeier.

Die Villa wird oft für Hochzeitsfeiern vermietet.

Das Paar mietete die Villa für einen bestimmten Termin.

Als der Vermieter merkte, dass es ein schwules oder lesbisches Paar ist, wollte er die Villa nicht mehr vermieten.

Ein Gericht hat einmal entschieden:

Das ist eine Benachteiligung, die nach dem AGG verboten ist.

Beratung bei Diskriminierung

In Deutschland gibt es Gesetze, die Diskriminierung verhindern sollen. Deshalb ist solche Diskriminierung wie in den Beispielen in Deutschland rechtlich nicht erlaubt.

Trotzdem passiert Diskriminierung im Zusammenleben und im Alltag.

Es gibt deshalb unterschiedliche

Beratungsstellen.

Diese Stellen sollen Menschen helfen, wenn sie von Diskriminierung betroffen sind.

Zum Beispiel gibt es die **Antidiskriminierungsstelle des Bundes**.

Jeder Mensch kann sich an diese Stelle wenden und sich beraten lassen.

Das sind die Kontaktdaten der Antidiskriminierungsstelle:

Das ist die Telefonnummer: 0800 – 546 546 5

Das ist die Mailadresse: beratung@ads.bund.de

→ **Beratungsstellen suchen und finden**

Sind Sie von Diskriminierung betroffen?

Dann kann Beratung helfen.

Auf dieser Website finden Sie passende Beratungsstellen in Ihrer Nähe:

fachstelle.antidiskriminierung.org/beratungsstellen

Gökçe



Ich bin Gökçe, ich bin 42 Jahre alt und lebe seit 14 Jahren in Deutschland. Ich wünsche mir, dass Ausländer und Ausländerinnen in Deutschland über ihre Rechte informiert werden.

Am besten mündlich in einem Gespräch, wenn jemand das erste Mal in einer deutschen Behörde ist. So verstehen alle die Informationen viel besser und sie können gleich Fragen stellen. Das finde ich viel besser, als wenn nur ein Plakat der Antidiskriminierungsstelle irgendwo hängt. Ein Plakat wird schnell übersehen. Ich wünsche mir, dass alle die Antidiskriminierungsstelle kennen.



Namen für die Diskriminierung von Gruppen

Wir haben jetzt viele Beispiele für Diskriminierung erklärt.

Für die Diskriminierung von bestimmten Gruppen gibt es unterschiedliche Namen:

- Diskriminierung zum Beispiel aufgrund der Hautfarbe, des Namens, der Sprache oder der Herkunft heißt **Rassismus**.
- Diskriminierung aufgrund des Geschlechts heißt **Sexismus**.
- Diskriminierung von jüdischen Menschen heißt **Antisemitismus**.
- Menschen können auch behinderten Menschen gegenüber feindlich eingestellt sein.

Für Behindertenfeindlichkeit gibt es auch ein Wort, das aber noch nicht so bekannt ist.

Das Wort heißt **Ableismus**.

Ableismus bedeutet Diskriminierung aufgrund von Fähigkeiten und Leistung.

- Wenn Menschen Sinti und Roma diskriminieren, heißt das **Antiziganismus**.

6. Es ist normal, unterschiedlich zu leben

In Deutschland leben sehr unterschiedliche Menschen zusammen.

Den Menschen sind unterschiedlichen Dinge wichtig
und sie haben unterschiedliche Gewohnheiten.

Hier sind Beispiele dafür:

- Manchen Menschen ist es wichtig, so zu leben, wie schon ihre Eltern oder Großeltern. Sie finden das eine gute Tradition. Anderen Menschen ist es wichtig, auf ihre eigene Art zu leben. Sie wollen anders leben als die Menschen vor ihnen.
- Manche Menschen hören gern Schlager. Andere Menschen hören gerne Heavy-Metal. Menschen, die gerne Schlager hören, finden die Musik der Heavy-Metal-Fans oft furchtbar. Und sie mögen die schwarze Kleidung nicht, die viele Heavy-Metal-Fans anziehen. Heavy-Metal-Fans mögen oft die Musik und die Kleidung der Schlagerfans nicht.



Ein Bild zeigt Männer in schwarzer Kleidung. Es ist von einem Heavy-Metal-Konzert. Das andere Bild ist von einem Schlagerkonzert.

- Manche Menschen finden transgender normal.
Sie kennen trans Menschen und sind mit ihnen befreundet.
Andere kennen keine trans Menschen.
Für sie ist es sehr ungewohnt, wenn jemand sagt:
Ich bin trans. Ich möchte nicht mehr Jan heißen, sondern Nele.
- Manche Menschen sind nicht religiös.
Anderen Menschen ist ihre Religion sehr wichtig.
- Manche Menschen haben sehr wenig Geld.
Sie achten im Supermarkt genau auf den Preis
und kaufen das Billigste.
Sie müssen das Geld im Monat genau aufteilen.
Vielleicht müssen sie am Ende des Monats zur Tafel gehen.
Andere haben viel Geld.
Sie essen jeden Tag in sehr teuren Restaurants.

Alle diese unterschiedlichen Arten zu leben,
sind für viele Menschen normal.

Das bedeutet auch,
dass es immer auch sehr viele Menschen gibt,
die ganz anders leben als ich selbst,
zum Beispiel bei der Religion, beim Essen,
bei der Kindererziehung und bei Musik.

Manches ist mir vielleicht sehr fremd.
Zum Beispiel ist mir eine Religion fremd, die nicht meine ist.
Andere Arten zu leben, finde ich vielleicht sogar falsch.

Es ist normal, dass Fremdes mir vielleicht Angst macht.
Ich kann die fremden Gewohnheiten aber auch kennenlernen.
Dann sind sie mir nicht mehr fremd.

7. Gesetze sind Grenzen, die schützen

Wenn ich etwas falsch finde,
dürfen andere Menschen es trotzdem machen.

Es gibt allerdings eine Grenze.

Diese Grenze darf nicht überschritten werden.

Die Grenze ist da, wenn etwas gegen das Gesetz verstößt.

Wenn jemand gegen das Gesetz verstößt, darf ich mich wehren.
Und ich kann verlangen, dass der Staat mich schützt.

Es ist zum Beispiel nach dem Gesetz nicht erlaubt,
wegen seiner Herkunft einem Menschen eine Arbeitsstelle nicht zu geben.
Wir haben im Kapitel 5 von einer Frau berichtet, der das passiert ist.
Sie hat vor Gericht dagegen geklagt und recht bekommen.

Manches aber ist auch gegen das Strafgesetz.

Wenn etwas gegen das Strafgesetz ist,
wird die Polizei helfen, wenn sie davon weiß.

Es ist zum Beispiel gegen das Strafgesetz,
wenn ein Mann seine Frau schlägt oder einsperrt oder umgekehrt.
Wenden Sie sich dann an die Polizei.



Auf dem Bild ist die Polizei
in einer Wohnung.
Die Polizei wurde gerufen,
weil die Frau Opfer von Gewalt wurde.

Manche junge Menschen werden von ihrer Familie bedroht.
Sie sollen einen bestimmten Mann oder eine bestimmte Frau heiraten.
Das verstößt gegen das Gesetz in Deutschland.

Manche Familien sagen:

Nach unserer Tradition musst du heiraten.
Oder du musst eine Frau oder einen Mann
mit der gleichen Religion heiraten.

Viele junge Menschen denken dann,
sie müssen tun, was ihre Familie sagt.

Nach den Gesetzen in Deutschland dürfen Menschen aber frei
entscheiden, wen sie heiraten oder ob sie heiraten.

Sind Sie betroffen?

Dann wenden Sie sich an das **Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“**.

Das Hilfetelefon hat die Telefonnummer **116016**.

Auf **www.hilfetelefon.de** gibt es auch einen **Chat**.

Sie können auch eine **Mail** senden.



Kampagne des Hilfetelefons „Gewalt gegen Frauen“

Damit ein Land offen und frei bleiben kann, sind Regeln wichtig.

Sie legen die Grenzen davon fest, was erlaubt ist.

Diese Grenzen sind zum Beispiel in Gesetzen geregelt.

Und es ist wichtig,

dass Menschen miteinander über diese Grenzen und Gesetze sprechen.

Denn die Gesetze können verändert werden,

wenn sie nicht mehr passend sind.

→ **Ein diskriminierendes Gesetz**

Viele Jahre war Homosexualität verboten.

Homosexuelle wurden bestraft.

Das stand im Paragraph 175 des Strafgesetzbuches.

Dieses Gesetz hat Homosexuelle diskriminiert.

Darum wurde dieses Gesetz 1994 endgültig abgeschafft.

Vielleicht gibt es auch jetzt noch Gesetze,

die diskriminierend sind.

Dann müssen sie verändert werden.

8. Vorurteile und Diskriminierung im Alltag

Manchmal erleben Menschen aber auch Dinge in ihrem Alltag, die mit Vorurteilen zu tun haben.

- Menschen, die Bürgergeld beziehen, berichten, dass sie für faul gehalten werden.
- Frauen berichten zum Beispiel, dass Handwerker ihnen nicht erklären wollen, was sie repariert haben. Sie wollen dann lieber mit dem Mann sprechen.
- Manche Menschen werden als Fachkräfte nach Deutschland geholt. Sie werden in den Firmen dringend gebraucht, können aber noch kein Deutsch. Sie berichten davon, dass sie im Ausländeramt wenig Unterstützung erfahren.
- Auch andere Gruppen von Menschen berichten von Erfahrungen, die sie als diskriminierend erleben.

Menschen können sich durch diese Vorurteile diskriminiert fühlen.

Sie denken:

Die anderen wollen mich benachteiligen.

Sie wollen mich diskriminieren.

Das ist manchmal so, manchmal ist es aber auch ein Missverständnis.

Vorurteile sind anstrengend und verletzend.

Menschen fühlen sich durch Vorurteile benachteiligt und diskriminiert.

Vorurteile haben damit zu tun, wie die Dinge oft sind.

Oder damit, wie die Dinge früher waren.

Sie haben auch damit zu tun, was wir gelernt haben.

Und sie haben mit der Geschichte von Deutschland, von Europa und der Welt zu tun.

Andreas



Ich bin Andreas, ich bin 43 Jahre alt.
Ich habe eine Sprachbehinderung.
Manchmal bekomme ich gesagt:
„Lern erst mal richtig Deutsch!“
Das finde ich abwertend. Oder wenn Leute nur so tun,
als ob sie mich verstehen und nicht nachfragen.

Auch das tut weh. Ich habe auch eine Körperbehinderung.

Man sieht also, dass ich behindert bin.

Manchmal sagt eine Mutter zu ihrem Kind, dass es mich nicht
anstarren soll. Ich finde es besser, miteinander zu sprechen
und offen zu sein. Kinder stellen manchmal gute Fragen
und so kann man voneinander lernen.

Gökçe



Ich bin Lehrerin. Ich kann zwei Sprachen.
Türkisch ist meine Muttersprache. Deutsch kann ich gut.
Aber man hört, dass ich Ausländerin bin.
Wenn ich für die Schule einen Ausflug organisiere,
fragen mich Menschen oft: Bist du wirklich die Lehrerin?
Sie denken: Eine Lehrerin muss perfekt Deutsch sprechen.

Ich fühle mich dann benachteiligt. Ich habe auch das Gefühl,
dass Türkisch als Fremdsprache weniger wert ist.

Menschen in Deutschland finden es toll,
wenn jemand fließend Englisch, Französisch oder Norwegisch spricht.

Gewohnheiten können sich ändern

Wir sind es gewohnt, dass behinderte Menschen auf Hilfe angewiesen sind oder in Sondereinrichtungen sind.

Wenn jemand mit einem Rollstuhl in einem Verein mitmachen möchte und nicht in das Gebäude kommt, ist dies für ihn ein Nachteil.

Vielleicht war vorher niemand im Rollstuhl da.

Niemand hat sich über einen barrierefreien Zugang Gedanken gemacht.

Vielleicht baut der Verein dann eine Rampe oder er trifft sich an einem anderen Ort.

Das Beispiel zeigt: Gewohnheiten können sich ändern.

Dinge können normal werden, wenn Menschen miteinander reden und darüber sprechen, was sie sich wünschen und brauchen.



Auch die Feuerwehr ist ein Verein, in dem sich Gewohnheiten ändern können.

Auf dem Bild ist eine Gruppe der Jugendfeuerwehr.

In dieser Gruppe sind behinderte und nicht behinderte Kinder.

Vorurteile und Benachteiligungen im Alltag

sind nicht immer leicht zu erkennen.

Sie werden von Menschen auch unterschiedlich empfunden.

Sie entstehen dadurch, dass Menschen nicht miteinander sprechen.

Und sie entstehen dadurch,

dass alte Gewohnheiten so bleiben, wie sie sind

und niemand die Gewohnheiten ändert.

Wenn Menschen immer wieder ähnliche Erfahrungen mit Vorurteilen machen, ist das sehr anstrengend.

Sie können sich dadurch diskriminiert fühlen.

Zum Beispiel nehmen viele Menschen an,

dass Menschen mit dunkler Haut oder ungewohntem Namen

nicht aus Deutschland kommen.

Aber viele Menschen mit dunkler Haut oder ungewohntem Namen sind Deutsche.

Sie haben einen deutschen Personalausweis und

sie sind zum Beispiel in Deutschland geboren.

Vielleicht sind auch ihre Eltern in Deutschland geboren.

Viele dieser Menschen fühlen sich diskriminiert,

wenn sie immer wieder gefragt werden:

Woher kommst du?

Auch wenn das neu für Sie ist und

das noch nie jemand zu Ihnen gesagt hat.

Hören Sie den Menschen zu,

die sich von dieser Frage angestrengt und verletzt fühlen.

Diskriminierung geschieht oft unabsichtlich

Diskriminierung durch Vorurteile geschieht oft unabsichtlich.

Wenn ein Mensch sagt: „Ich habe keine Vorurteile“ oder „Niemand kann sich von mir diskriminiert fühlen“.

Dann kann er Vorurteile nicht erkennen und nichts verändern.

Vielleicht ist es ungewohnt für Sie, wenn Sie hören, von welchen Dingen sich eine andere Person diskriminiert fühlt.

Es ist aber ein gutes Zeichen, dass die Person Ihnen das sagt.

Es zeigt, dass in Deutschland über Diskriminierung gesprochen werden kann.

Andreas



Über Diskriminierung reden ist gar nicht so leicht.

Es ist auch nicht leicht, zu entscheiden:

Welche Begriffe soll ich nutzen.

Ich finde schlecht, wenn Menschen einfach so sagen:

„Das darfst du so nicht sagen.“

Den Begriff kannst du nicht nutzen.“

Damit erkennt man doch den betroffenen Menschen das Recht und die Fähigkeit ab, selbst Begriffe zu wählen und selbst zu beurteilen, ob sie sich diskriminiert fühlen. Ich mag zum Beispiel Handicap nicht – das erinnert mich an Mobiltelefone. Ich mag den Begriff Behinderung. Ich habe meine Probleme und die sollten beim Namen genannt werden.

Über Vorurteile und Diskriminierung zu sprechen, ist schwierig

Manche haben das Gefühl,
dass dauernd über Vorurteile und Diskriminierung geredet wird.
Sie finden das vielleicht anstrengend.
Oder sie denken, dass doch schon viel erreicht ist.
Oder sie fühlen sich angegriffen, wenn jemand sagt,
dass er sich diskriminiert fühlt.
Vielleicht denken sie auch: Was soll ich denn noch machen?

Oder sie denken: Manchmal werde ich selbst auch benachteiligt.
Zum Beispiel wurde ich früher beim Sport
immer als Letztes in eine Mannschaft gewählt.
Oder weil ich in der Schule schüchtern war,
habe ich oft schlechte Noten bekommen.
Solche Erfahrungen macht jeder Mensch.

Menschen, die diskriminiert werden,
machen diese Erfahrungen aber besonders oft.
Und sie machen oft ähnliche Erfahrungen.
Und sie machen diese Erfahrungen ihr ganzes Leben.
Nicht nur, wenn sie jung sind.

Dazu gehören zum Beispiel jüdische Menschen, Menschen mit dunkler Hautfarbe, Ausländer und Ausländerinnen, Muslime, Frauen, trans Menschen, behinderte Menschen, Homosexuelle oder Sinti und Roma.

Sie können einmal darüber nachdenken, zu welchen Gruppen Sie gehören und zu welchen nicht. Und ob Sie diskriminiert werden oder nicht.



9. Was Sie für das Zusammenleben in Deutschland tun können

Um etwas gegen Diskriminierung und Vorurteile zu tun, kann jeder und jede bei sich selbst anfangen.

Jeder Mensch kann sich zum Beispiel die folgenden Fragen stellen:

- Was denke ich, wenn ich Beispiele von Diskriminierung und Vorurteilen höre?
- Welche Bilder habe ich selbst im Kopf, wenn ich zum Beispiel an behinderte Menschen, Frauen, Juden und Jüdinnen, Muslime oder Schwule und Lesben denke? Treffen diese Bilder auf einzelne Personen zu, die ich kenne? Oder warum habe ich diese Bilder?
- Wann habe ich selbst schon mal jemanden diskriminiert?
- Wann habe ich selbst schon mal etwas gesagt oder getan, von dem sich jemand diskriminiert fühlen kann?
- Wie reagiere ich selbst, wenn jemand in meiner Umgebung einen Witz macht, von dem sich jemand diskriminiert fühlen kann?
- Wie würde ich mich fühlen, wenn ich immer und immer wieder solche Erfahrungen machen würde?

Hören Sie Menschen zu, wenn diese von ihren Erfahrungen erzählen.

Lernen Sie neue Sichtweisen kennen.

Berichten Sie von Ihrer Sicht.

Diskutieren Sie miteinander.

So gelingt das Zusammenleben in Deutschland immer besser.

➔ So lesen Sie dieses Heft

Inhalt

-
- | | |
|---|---------|
| 1. Im Inhaltsverzeichnis sehen Sie das Thema in einem Kapitel. | Seite 1 |
| 2. Welches Thema interessiert Sie?
Sie können die Kapitel einzeln lesen. | Seite 2 |
-

Blaue Kästen

In den **blauen Kästen** erklären wir zusätzliche Themen.

→ **Blauer Kasten**

Hier werden zusätzliche Themen erklärt.

Sie verstehen den Text auch, wenn Sie die Kästen nicht lesen.

Fett gedruckte und gelb markierte Schrift

Fett gedruckt sind die Wörter, die wir erklären.

Gelb markiert sind wichtige Sätze.

Wer hat das Heft gemacht?

Herausgeber

Bundeszentrale für politische Bildung/bpb
Bundeskanzlerplatz 2, 53113 Bonn
edu@bpb.de

Redaktion

Wolfram Hilpert, bpb

Autorinnen

Dorothee Meyer, Rieke Böker

Mitwirkung

In diesem Heft haben Menschen über ihre Erfahrungen mit Benachteiligung und Unterstützung berichtet. Sie haben auch unsere Beispiele geprüft. Und sie haben mitentschieden, welche Begriffe wir benutzen. Zum Teil sind ihre Namen geändert.

Textprüfung

Susanne Hellwig, Alexandra Wenig,
Sandra Timmermann-Schrader aus dem Büro für Leichte Sprache der Lebenshilfe Seelze e. V.

Fachliche Beratung

Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Gestaltung und Illustrationen

Leitwerk. Büro für Kommunikation, Köln
www.leitwerk.com

Fotonachweise

S. 1/56: Mo Photography Berlin/Shutterstock.com // S. 2: Dagmar Schwelle/laif // S. 6, 1. Reihe von links, 1: picture alliance/dpa/dpa-Zentralbild | Patrick Pleul / 2: Paulina Hildesheim/laif / 3: Sven Döring/laif / 4: Hermann Bredehorst/Polaris/laif / 2. Reihe von links, 1: Andreas Pein/laif / 2: IMAGO/Funke Foto Services / 3: picture alliance/SZ Photo | Catherina Hess / 4: Barbara Dombrowski/laif / 3. Reihe von links, 1: Denkewitz/laif/ 2: picture alliance/dpa | Britta Pedersen / 3: Florian Peljak/Süddeutsche Zeitung Photo / 4: Stefan Volk/laif / 4. Reihe von links, 1: Gerster/laif / 2: picture alliance / Andreas Arnold/dpa Andreas Arnolc / 3: IMAGO/Funke Foto Services / 4: picture alliance/Westend61|Rainer Berg / 5. Reihe von links, 1: picture alliance/dpa|Matthias Balk / 2: Maria Feck/laif / 3: picture alliance/photothek| Ute Grabowsky / 4: Moe Zoyari/Redux/laif // S. 10, 1. Reihe von links, 1: picture alliance/Panama Pictures| Christoph Hardt / 2: picture alliance/dpa|Frank Molter / 3: picture alliance/Eventpress|Eventpress Stauffenberg/ 2. Reihe von links, 1: ddp/Tim Riediger / 2: picture alliance/ Geisler-Fotopress|Thomas Bartilla/Geisler-Fotopres / 3: picture alliance/dpa/Revierfoto|Revierfoto // S. 11: picture alliance/dpa|Sven Hoppe // S. 18 links: Ostap

Davydiak/Shutterstock.com / rechts: Andrey Sayfutdinov/ Shutterstock.com // S. 22: picture-alliance/akg-images| akg-images // S. 26: picture alliance/augenklick/firo Sportphoto|firo Sportphoto/Christopher Ne // S. 30 links: picture-alliance/dpa|Stefan Hesse, rechts: picture alliance/empics|Paul Faith // S. 36: picture alliance/Frank May| Frank May // S. 41 links: picture alliance/ Fotostand| Fotostand/Sven Baehr, rechts: picture alliance/dpa| Georg Wendt // S. 43: IM NRW/Jochen Tack// S. 44: Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“ // S. 48: DJF/ Hauptenthal

Literaturvorlage

Der Kasten „Wie ein gemeinsames Essen an einem Tisch“ (S. 12 ff.) ist inspiriert von Aladin El-Mafaalani (2018). Das Integrationsparadox: Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt.

Lizenz

Dieses Werk steht unter der **Lizenz CC BY-SA 4.0**. Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legal-code.de>. Sie dürfen die Inhalte bearbeiten und die bearbeitete Fassung für Lehrzwecke nutzen.

Voraussetzungen für die Weitergabe der bearbeiteten Fassung an Dritte sind die Nennung des Werktitels mit Link, der Autoren und der bpb als Herausgeberin, ein Hinweis auf etwaige Bearbeitungen sowie die Weitergabe unter derselben Lizenz. **Das Recht auf Weitergabe gilt nicht für Inhalte, die auf dieser Seite (Fotonachweis) oder an anderer Stelle des Werkes mit Copyright-Angabe versehen sind.**

Die Attribution soll wie folgt lauten:

einfach POLITIK: Zusammenleben und Diskriminierung.
Autorinnen: Dorothee Meyer, Rieke Böker.
Herausgeberin: Bundeszentrale für politische Bildung/ bpb (2024), Lizenz: CC BY-SA 4.0

Druck

Bonifatius GmbH, Druck-Buch-Verlag,
Karl-Schurz-Straße 26, 33042 Paderborn

Bestellnummer

9712

ISBN

978-3-8389-7261-9

einfach POLITIK:

Zusammenleben und Diskriminierung

1. Auflage (09/2024)

Miteinander sprechen.

Menschen in Deutschland diskutieren viel über das **Zusammenleben** in unserem Land.

Dabei gibt es viele unterschiedliche Ideen.

Viele Menschen mischen sich ein.

Sie fragen nach ihren Rechten.

Sie sprechen über Vorurteile oder **Diskriminierung**,

zum Beispiel über Diskriminierung bei der Suche nach einer Wohnung.

Sie diskutieren miteinander und streiten sich.

Das ist manchmal kompliziert.

Diese Diskussionen und der Streit sind aber auch gut.

Sie sind ein Zeichen dafür, dass in Deutschland alle Menschen ihre Meinung sagen können.

Viele Menschen können sich einmischen und mitentscheiden.

Die Menschen können über Zusammenleben und Diskriminierung sprechen.

Hier gibt es *einfach* POLITIK Materialien

www.bpb.de/einfach-politik (Hefte bestellen)

www.bpb.de/einfachpolitik (online lesen und hören)

